

PRESSE-INFORMATIONEN | 24. März 2017

## „Ich unterstütze gerne Menschen, an die ich glaube.“

Nachgefragt bei Caroline Link, Schirmherrin der Stiftung Kindergesundheit

**Die bundesweit aktive Münchener Stiftung Kindergesundheit feiert am 24. März ihr 20-jähriges Jubiläum. Im Rahmen eines Festaktes des Freundeskreises der Stiftung übernimmt die Regisseurin und Oskar-Preisträgerin Caroline Link das Amt der Schirmherrin von ihrer Vorgängerin Dr. Irene Epple-Waigel.**

**Sie engagieren sich nicht nur für die Stiftung Kindergesundheit, sondern auch für andere Organisationen, etwa Children for a better world oder World Vision. Alle ihre Engagements haben mit Kindern zu tun. Wie wichtig sind Kinder für Sie ganz persönlich in Ihrem Leben?**

**Link:** In meinem privaten und beruflichen Leben haben Kinder immer eine große Rolle gespielt. Sie sind in fast allen meinen Filmen die Hauptfiguren. Das Thema Familie in unserer Gesellschaft interessiert mich sehr. Den Weg, den Kinder zu jungen Erwachsenen und zu eigenständigen Persönlichkeiten gehen, fand ich schon immer extrem spannend und ich beobachte das jetzt bei meiner eigenen Tochter, die sich gerade komplett vom Kind zu einer jungen Frau verändert.

**Wie wichtig sind Kinder für eine Gesellschaft?**

**Link:** Die Auseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen finde ich extrem bereichernd. Durch ihren Blick auf unsere Gesellschaft verschiebt sich permanent meine eigene Haltung zu der Welt in der wir leben. Ohne den Kontakt zu jungen Menschen bleibt man in der Vergangenheit stecken. Jugend ist Wandel und Veränderung. Man sieht, was Jugendliche heute bewegt, man nimmt wahr, was in unserer Gesellschaft vielleicht auch schief läuft. Ein Thema was mir seit einiger Zeit besonders am Herzen liegt, ist unser Umgang mit digitalen Medien.

### **Was hat Sie motiviert, das Amt der Schirmherrin für die Stiftung zu übernehmen?**

**Link:** Ich unterstützte die Stiftung sehr gerne, weil ich ein großer Fan von ihren Gründern bin, Professor Berthold Koletzko und seiner Frau Professor Sybille Koletzko. Ich halte beide für extrem kompetente und gesellschaftspolitisch engagierte Kinder- und Jugendärzte. Frau Professor Koletzko hat meine Tochter Pauline behandelt, die als Säugling schwere Darmprobleme hatte. Dadurch habe ich sie und ihren Mann ein bisschen näher kennen gelernt. Ich weiß, wie leidenschaftlich die beiden daran glauben, dass Kindergesundheit ganz wesentlich von Aufklärung, Prävention und Information abhängig ist. Ich unterstütze gerne Menschen, an die ich glaube. Und ich bin überzeugt, dass Herr und Frau Koletzko durch ihre außerordentliche Sachkompetenz wirklich etwas bewegen können.

### **Sie plädieren in dem unlängst erschienenen Buch „95 Thesen für die Zukunft“ für den Perspektivwechsel als Unterrichtsfach. Warum?**

**Link:** Das ist eine Provokation. Ich glaube allerdings tatsächlich, dass interkulturelle Kompetenz etwas ist, was wir unseren Kindern beibringen sollten. Ich hatte immer wieder die Möglichkeit, lange Zeit im Ausland zu verbringen, beispielsweise in der arabischen Welt. Das hat meinen Blick auf die 'Fremde' verändert.

### **War das bei ihrem Film „Exit Marrakech“?**

**Link:** Genau. Ich war während der Vorbereitung des Films einige Monate in Marokko und habe dort auch am Drehbuch geschrieben. Dann haben wir dort drei Monate gedreht. Durch unsere Teamarbeit hatten wir natürlich sehr viel Kontakt zu Marrokanern, die uns unterstützt haben. Ich wurde als Frau in einer Führungsposition nie ernsthaft in Frage gestellt. Es gab keinerlei Probleme. Davor war ich auch lange Zeit in Kenia, wo mein Film „Nirgendwo in Afrika“ entstanden ist. Ich verbinde mit diesen Auslandsaufenthalten und mit den Menschen, die dort leben, in erster Linie positive Erlebnisse. Ich habe enorm durch meine Zeit im Ausland profitiert. Wenn ich heute einem jungen Nordafrikaner auf der Straße begegne, verbinde ich mit ihm die Erinnerung an eine interessante und bereichernde Zeit und nicht in erster Linie extremistische Gewalt oder irgendeine Gefahr. Ich glaube, ich kann deswegen anders auf fremde Menschen zugehen. Im Ausland habe ich gelernt, einen Blick von außen auf unsere Gesellschaft zu werfen, auf das eigene Land und unsere Wertvorstellungen. Ich glaube es ist wichtig, dass junge Leute lernen, dass es auch andere Perspektiven gibt. Dass es Menschen gibt, die völlig andere Prioritäten im Leben haben als wir und die deshalb nicht dümmer sind. Es gibt durchaus Menschen mit Sinn und Verstand, die die Welt komplett anders sehen. Und alleine das muss man erst einmal begreifen. Wer nie über den eigenen Tellerrand geschaut hat, bewertet viel zu schnell und stereotyp.

**Sie planen gerade Ihren nächsten Film. Was wird das Thema sein?**

**Link:** Ich verfilme das Buch von Hape Kerkeling „Der Junge muss an die frische Luft“. Es steht also wieder ein Kind im Zentrum, ein 9jähriger Junge. Hape Kerkeling hat als Kind miterlebt, wie sich seine Mutter das Leben genommen hat. Das hat ihn natürlich stark geprägt. Er ist mit viel Schmerz und Traurigkeit, aber auch mit einer unterstützenden Großfamilie aufgewachsen. Vor allem seine beiden Großmüttern, starken Frauen aus der Kriegsgeneration, die selbst Schlimmes erlebt haben, haben ihm trotz allem Lebensmut, Optimismus und Humor mitgegeben. Als Junge hat Hape begriffen, dass er das Talent hat, andere zum Lachen zu bringen. Vor allem wollte er seine Mutter lachen sehen. Ihr Lachen war sein Antrieb! Dieser Kampf hat mich beim Lesen sehr berührt. Da gibt es jetzt ein sehr schönes Drehbuch und den Film drehe ich im Sommer. Außerdem arbeite ich noch an einem anderen Stoff. „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, der Kinderbuchklassiker von Judith Kerr, auch eine Buchverfilmung und auch da steht ein kleines Mädchen im Zentrum, also zwei Projekte wieder mit Kindern.